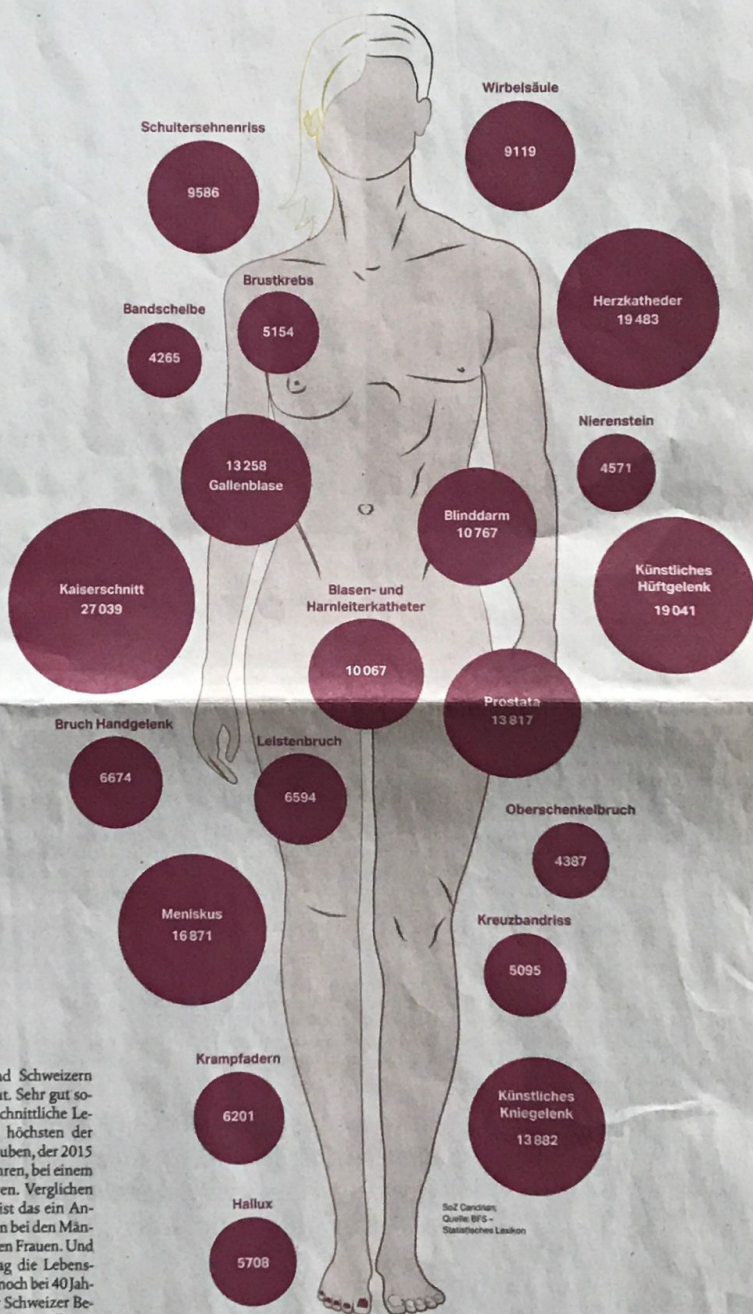


# Warum sich Schweizer unters Messer legen

Mehr als eine Million Menschen werden jährlich hospitalisiert. Die häufigsten Gründe sind Arthrose, Gelenk- und Rückenprobleme



Den Schweizerinnen und Schweizern geht es gesundheitlich gut. Sehr gut sogar. So ist unsere durchschnittliche Lebenserwartung eine der höchsten der Welt. Sie liegt bei einem Buben, der 2015 geboren wurde, bei 80 Jahren, bei einem Mädchen gar bei 85 Jahren. Verglichen mit Geburten von 1990 ist das ein Anstieg von fast sieben Jahren bei den Männern und vier Jahren bei den Frauen. Und sie steigt weiter. 1878 lag die Lebenserwartung in der Schweiz noch bei 40 Jahren. Über 80 Prozent der Schweizer Bevölkerung schätzen ihren Gesundheitszustand denn auch als überwiegend positiv ein, wie eine Studie des Bundesamts für Statistik zeigt. Grund dafür dürfte auch unser Gesundheitssystem sein mit fast 300 Spitälern, 18000 Ärzten und über 4000 Zahnärzten, das rege in Anspruch genommen wird.

## Doppelt so viele Hüft- und Knieprothesen wie im Jahr 2003

Über eine Million Menschen liessen sich seit 2015 jährlich in Schweizer Spitälern behandeln, etwas mehr als 20 Prozent davon wurden mehrmals eingewiesen. Die durchschnittliche Dauer des Spitalaufenthalts betrug fünfeneinhalb Tage. Im Jahr 2015 waren die häufigsten Diagnosen für eine Einweisung gemäss Erhebungen des Bundesamts für Statistik Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems, also Arthrose, Gelenk- und Rückenpro-

bleme. Gegen 20000 künstliche Hüftgelenke und fast 14000 Kniegelenke wurden in diesem Jahr eingesetzt. Das sind rund doppelt so viele wie noch 2003, und die Anzahl liegt prozentual auch deutlich höher als in anderen Industriestaaten, wie eine Studie der OECD belegt. Aus Ärztekreisen werden bestimmte Eingriffe denn auch für unnötig befunden. Sie würden oft nur auf den vermeintlichen Wunsch des Patienten gemacht. Doch gerade mit solchen Operationen lässt sich viel Geld verdienen.

Die zweithäufigste Diagnose für eine Hospitalisierung waren Schwangerschaft oder Geburt. Über 27000 Kaiserschnitte wurden 2015 ausgeführt, das heisst bei rund einem Drittel der total 86000 Geburten. Die Kaiserschnitttrate ist aller-

dings nicht in jedem Kanton gleich hoch. Während sie in Zürich bei über 37 Prozent liegt, kommt im Kanton Jura nur gerade jedes fünfte Kind per Kaiserschnitt zur Welt.

Die steigende Lebenserwartung, die Verdoppelung der Anzahl Ärzte seit 1980 sowie die Zunahme von Hospitalisierungen und Eingriffen haben aber ihren Preis. Fast 78 Milliarden Franken gaben die Schweizerinnen und Schweizer 2015 für ihre Gesundheit aus, was gut 12 Prozent unseres Bruttoinlandsproduktes (BIP) oder 783 Franken pro Einwohner entspricht. Rund ein Drittel davon wurde von der Grundversicherung, knapp 20 Prozent vom Staat getragen. 1960 betrug der Anteil des Gesundheitswesens am BIP noch 4,8 Prozent.